

30.1.18 Kurzansprache zum Kriegerehrenmal Pinneberg

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir sind eine Initiative von Bürgerinnen und Bürgern unterschiedlicher Herkunft und politischer Anschauung. Gemeinsam wenden wir uns gegen die unwidersprochene Hinnahme dieses Kriegerehrenmals. Wir können doch nicht ernsthaft die Opfer der Nationalsozialisten beklagen und gleichzeitig die Symbole der Nazis, von denen es mehr gibt als das Hakenkreuz, unkommentiert stehen lassen – und sie durch neue Scheinwerfer noch besonders hervorheben. Wir fordern eine dauerhafte, öffentlich sichtbare Distanzierung von der Botschaft und Symbolik dieses Denkmals.

Denn es ist in seiner ganzen Gestalt eine Manifestation nationalsozialistischer Lüge.

„Es soll,“ so heißt es in der Urkunde im Grundstein, „an diesem Platze, (...), für alle Zeiten den auf dem Felde der Ehre gefallenen Pinneberger Helden gewidmet sein. Es soll ferner der heutigen und den künftigen Generationen eine Mahnung an die Großtat des unbesiegten deutschen Heeres im Weltkriege 1914-1918 sein und bleiben. Das Ehrenmal wird an der Vorderseite ein aufrechtes Schwert tragen. Hiermit soll die Mannhaftigkeit und der Wehrwille des deutschen Mannes vor aller Welt bekundet werden.“¹

Es bedarf hier keiner an den Haaren herbei gezogenen Deutung des Schwertes aus der Heraldik, die darin keine besondere nationalsozialistische Botschaft erkennen will. Dieses Schwert hat auch nichts, gar

¹ Zitat nach Pinneberger Tageblatt vom 21.4.1934, abgedruckt in: Seifert, Johannes, Pinneberg zur Zeit des Nationalsozialismus, 2000, S. 156.

nichts mit einer höheren göttlichen Gerechtigkeit zu tun, wie jemand kürzlich behauptete. Um das festzustellen, braucht man nicht mal Theologe zu sein. Die Erbauer selbst deuteten das Schwert eindeutig: als Bekundung „der Mannhaftigkeit und des Wehrwillens des deutschen Mannes vor aller Welt.“

Was das heißen sollte, hat sich in der Weltgeschichte bis 1945 in Krieg und Vernichtung entfaltet.

Als Propst liegt mir auch an der Distanzierung von der kirchlichen Weihe, die dieses Denkmal seinerzeit durch den Pastor der Christuskirche erfahren hat. Am 1. Juli 1934 wurde es mit großem Pomp eingeweiht.

Wehrverbände nahmen mit ihren Fahnen am Gottesdienst in der Kirche teil. Nach der Festpredigt durch Pastor Fölster zog man hier herunter zu Pinnebergs neuem nationalen Ehrenmal.²

Die evangelische Kirche hat nicht nur geschwiegen in jener Zeit, viele in ihr haben sogar die Ideen und Ziele des Nationalsozialismus unterstützt.

Wir können nichts davon rückgängig machen.

Aber wir können deutlich zeigen:

Heute distanzieren wir uns davon. Wir distanzieren uns von Faschismus, Revanchismus, Kriegsverherrlichung – und diesem Kriegerehrenmal.

Menschen, die vom Bahnhof nach Pinneberg kommen, sollen wissen: dieses Kriegerehrenmal entspricht nicht dem Geist Pinnebergs. Pinneberger Bürgerinnen und Bürger widersprechen dieser Symbolik mit aller Deutlichkeit. Dazu bedarf es eines sichtbaren dauerhaften Kommentars.

Diesen fordern wir ein und wollen ihn gern mitgestalten.

²Vgl. Seifert, Johannes, Pinneberg im Nationalsozialismus, 2000, S. 156.